

# Standrede

gehalten

auf der Richtstätte in Zug,

den 13. Jänner 1817,

nach der Hinrichtung

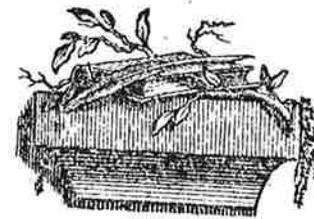
des

Thomas Henggeler.

Von

Herrn Johann Konrad Bossart,  
Dekan und Stadtpfarrer.

Der Erlös ist für die Armen bestimmt.



Zug, gedruckt bey W. Joseph Blunski, Sohn.

ATB 255 a

1817

1817



Erst vor eif Wochen stand ich mit tief erschüttertem Herzen auf dieser Richtstätte, sprechend an dein Herz, o christliches Volk! ein Wort der heilsam-schreckenden Warnung, nachdem ein grausamer, aber von Reue zerknirschter Mörder unter der Hand des Scharfrichters geendet hatte; und — schon bin ich wieder auf der Blut-Kanzel, wo bereits ein anderer nicht weniger unmenschlicher, aber auch nicht minder bereueter Mörder seine Gräueltthat durch das Schwert mit dem Leben büßte. — Wer vermag den Schmerz und die Wehmuth zu empfinden, womit meine Seele in ihrem Innersten ergriffen ist, darum, daß ich schon wieder da stehen, und nach einer solchen Jammer-scene öffentlich sprechen muß! —

Es ist heute das fünfte Mal, daß ich seit etwas mehr als eif Jahren auf diesem Richtplatze nach der Enthauptung verurtheilter Mörder Standreden halte, während im Verlaufe dieser Zeit vier andern Todtschlägern Gnade für Recht ertbeilt wurde, weil mildernde Umstände der Erhaltung ihres Lebens günstig waren. (Zwey der unmenschlichsten Mordthaten nicht gerechnet, die kurz zuvor verübt wurden zur Zeit, „wo, wie ein schweizerischer Schriftsteller sagt, „die Galgen abgeschafft wurden, und die Schelmen blieben.“) — Also binnen der Zeit von eif Jahren neun Morde, und sieben davon begangen von Kantonbürgern! — In einer so kurzen Zeit, wie viele Gräuelt! — In einem so kleinen Kanton, welsch große, und laut und weit in die Welt hinaus schreiende Missethaten! Wie ist's möglich, daß Solches in einem Lande geschehen kann, daß sich seiner frommen, gottesfürchtigen, ächtreligiösen Vorväter so mit Recht und Wahrheit rühmet? Wie können doch die Söhne solcher Väter so thun? Woher das?? — —

Zurück

Daher, weil viele der Söhne aus der Art der Väter geschlagen haben; weil in den Kindern der alte gute Geist, der alte christliche Frommsinn, die alte Tugend und Redlichkeit der Väter nicht mehr lebt; weil die Söhne nicht mehr „gedenken der Thaten der Väter, die sie zu ihrer Zeit gethan haben“, viel weniger sich bestreben, eintretend in ihre Fußstapfen, auch sich „große Ehre und einen ewigen Ruhm zu erwerben.“ \*) Ach! die Kinder sind abgewichen von der Gottesfurcht, von der Religions- und Pflichttreue, von der Ehrlichkeit und Kasterscheue der frommen Vorväter, und anseelige Revolutionen und fremde Kriegshorden haben auch fremde Sitten und fremde Laster auf unsern heimatlichen Boden verpflanzt, und einen Saamen zurückgelassen, der, leider! zu sehr schon den Acker der Kirche mit dem verderblichsten Unkraut angefüllt, und das sonst so glückliche Vaterland zum Schauplatz vieler schändlichen Ausschweifungen und abscheulichen Unthaten gemacht hat! —

Da ich auch heute wieder dir, o christliches Volk! und nicht dem Zingerichteten predige, und keineswegs aufgelegt bin, deine Neugierde mit der Geschichte des Verbluteten zu unterhalten; so muß ich mit zerrissenem Herzen wieder in die alte Klage, die ich erst lezt hin, und schon so vielmal, ja schon vor 21 Jahren auf dieier jämmerlichen Stätte geführt habe, ausbrechen: „Es ist wenig oder keine Furcht Gottes mehr unter den Menschen!“ Und ohne Furcht Gottes, was ist der Mensch? Das Spiel der Leidenschaften, der Brennstoff böser Begierden, die Zielscheibe aller menschlichen Thorheiten und Bosheiten! Wie ein Schifflein auf der stürmenden See ohne Steuerruder von den Wellen fortgetrieben, und dem Orathwohl zugejagt wird, bis es an einen Felsen anprellt und zerschmettert, oder in den Abgrund versinkt: so geht es der Seele, welche sich ohne das Steuerruder der Gottesfurcht in das immer stür-

\*) 1. Maffab. II., 514

klage  
untere

mende Meer dieser Welt hineinwagt; sie wird aufsen-  
 her vom bösen Beispiel fortgerissen, und innenher  
 von der bösen Lust getrieben; der Geist verdunkelt  
 sich, und die Vernunft wird umnebelt von dem Ge-  
 wölke verderblicher Lehren und Grundsätze; das Wort  
 Gottes, das geeignet ist den Verstand zu erleuchten,  
 das Herz zu rühren, den Willen zum Guten zu len-  
 ken, und den Menschen auf die heilsamen Wege der  
 Tugend und Rechtchaffenheit zu führen, — das  
 »Evangelium, das eine Kraft Gottes ist, se-  
 »lig zu machen alle, die daran glauben, \*) und  
 darnach leben, ist kraftlos geworden an einer  
 solchen Seele, und wirkt nicht mehr. In der Stunde  
 der Anfechtung, wie sehr auch das Gewissen gegen  
 die Sünde warnet, spricht der Gottvergessene mit je-  
 nem Wüßling bey Jesus Strach \*\*): »Wer sieht  
 »mich? Es ist um mich her finster; die Mauern  
 »verbergen mich; Niemand kann mich beobach-  
 »ten; was soll ich fürchten? der Höchste weiß  
 »nichts von meinen Sünden.« Und so wirkt er  
 sich, der Mensch ohne Gottesfurcht, jeder lockenden  
 Sünde in die Arme, unvernünftig den Reiz deriel-  
 ben zu besiegen; und — fortgerissen von einer Sünde  
 zur andern scheuet er, wie der weise Sirach weiter  
 sagt \*\*\*). »nur die Augen der Menschen, und be-  
 »denkt nicht, daß die Augen Gottes tausend-  
 »mal heller sind, als die Sonne, daß sie alle  
 »Handlungen der Menschen beobachten, und  
 »die verborgensten Winkel durchspähen. — Ein  
 »solcher (der seine Seele nicht achtet, und die  
 »Furcht des Herrn vernachlässiget) wird auf den  
 »Straßen der Stadt zur Strafe gezogen, und,  
 »wo ers nicht dachte, ergriffen werden.« —  
 Sehet in dieser Schilderung des hl. Geistes das trau-  
 rige Gemälde von unserm armen hingERICHTETEN Sün-  
 der! Erkennet aber auch darin die Geschichte aller  
 Sünder, wenn auch die Sünde sie eben nicht auf's  
 Blutgerüst führt! —

\*) Röm. I., 16. \*\*) XXIII, 18. \*\*\*) 19 — 24.

Und — o, daß doch jetzt in unsern armfeligsten Zei-  
 ten die Zahl der Sünder, die sich aller Furcht Got-  
 tes entfremden, auch gar so groß ist! — Wir sehen  
 es, wir erfahren es, und es läßt sich nicht mehr  
 läugnen, daß wir erlebt haben, was der hl. Pau-  
 lus an seinen Jünger Timotheus schreibt \*): »Wis-  
 »se, daß in den letzten Tagen böse Zeiten kom-  
 »men werden; denn da wird es Menschen ge-  
 »ben, die eigenliebig, geldgierig, ruhmstüchtig,  
 »hochmüthig, Lasterer, den Eltern ungehor-  
 »sam, undankbar, lasterhaft; ohne die natür-  
 »lichste Liebe, ohne Treue und Glauben, Ver-  
 »räucher, unenthaltlich, unständig; Feinde  
 »des Guten, Verräther, frech und aufgeblasen;  
 »sind, und die Wollust mehr als Gott lieben,  
 »und nur dem Scheine nach und nicht wirklich  
 »Christen sind.« — Schauen wir nur hin auf den  
 Unglauben unserer Zeit, auf den Verfall des Chri-  
 stenthums, auf die herrschenden schlechten Sitten  
 und Grundsätze, auf die Irrthümer und Mißgebur-  
 ten der jezigen Modeweisheit, und wir werden fin-  
 den: Das Gemälde des Apostels ist zum Leben  
 getroffen! — Denn, weich ein Heidenthum mitten  
 im Christenthum! Wie wandeln doch jetzt so viele  
 Menschen und Christen dahin, daß man es nicht ohne  
 Herzenskummer und Thränen ansehen kann! Wie ist  
 man jetzt so sinnlich, so fleischlich und wollüstig-dumm  
 geworden, daß man gar keinen Sinn und kein Herz  
 mehr hat für die großen Wahrheiten des göttlichen  
 Evangeliums, daß man Christum und seine Kirche  
 verachtet, ohne Christum dahin lebt, und ohne Chri-  
 stum stirbt, den Heiden gleich, die keine bessere Hoff-  
 nung haben, und deren Sprache nur die ist: »Laßt  
 »uns essen und trinken, und unseres Leibes pfe-  
 »gen nach den Gelüsten des Fleisches; denn  
 »morgen sind wir todt!« Wie leichtsinnig und ge-  
 dankenlos verläßt man in unsern Tagen die Wege des  
 Herren, und will Christum nicht mehr zum Führer,  
 und seine heilige Kirche nicht mehr zur Mutter ha-

\*) II. Tim. III., 1 — 5.

*letzte Tage*

*Zeitklage*

ben, sondern sich nur führen und treiben lassen von der Sinnentlust, und nur die Sünde zur Mutter haben, die, leider! eine nur zu fruchtbare Mutter geworden ist! Ihre Kinder sind die Werke des Fleisches, die jetzt überall einheimisch und gebietend sind, und welche uns der Apostel nennt \*): »Zurey, Unreinigkeit, Geilheit, Unzucht, Feindschaften, Spaltungen, Neid, Mordsucht, Völlerey, Betrug, Ungerechtigkeit u. dgl.« — Wie giebt es jetzt zu Stadt und Land so viele Pflanzschulen der Sünde und des Lasters — schlechte Wirthshäuser, wo übermäßig und überzeitig geschwelgt, unkeusch und lieblos geschwätzt, und Zucht und Ehrbarkeit schändlich verletzt wird, — schlechte Bücher, worin die ewigen Wahrheiten der Religion in Zweifel und ins Lächerliche gezogen, das heutige Schamgefühl in den jungen Herzen geschwächt, und dem Laster, besonders der Unzucht und Ungerechtigkeit das Wort gesprochen wird, — schlechte Gesellschaften, wo, statt Einander zu erbauen, und zu reden, was ehrbar ist, und Christen geziemet, Einer der Satan des Andern wird, den er durch Wort und That zum Bösen verführt!! — Wohl dürfte wieder bey jetziger Zeit der heilige Johannes der Täufer aufstehen, und mit seiner Donnerstimme in unsere verdorbene Welt hineinrufen: »Du Natthern! Gezücht und Schlangengebrüt! Wer wird dich lehren, dem kommenden Jörn Gottes zu entrinnen?« \*\*)

Doch! Ich wende meinen Blick weg von dem häßlichen und niederschlagenden, obwohl wahrhaften Gemälde unserer Zeit, und richte ihn aufwärts zum Throne der Gnade, von woher — auch jetzt noch bey all' dem herrschenden Verderbnisse der Welt — die Stimme des Ewig-erbarmenden erschallet: »So wahr ich lebe! Ich will nicht den Tod des Sün-

\*) Gal. v., 19—21.

\*\*) Matth. III., 7.

ders, sondern daß er sich bekehre und lebe!« \*) Und der gerade durch Strafegempel, wie das heilige ist, den Sünder aus der Tiefe seiner Versunkenheit herausreißen, und zur Buße und Besserung bewegen möchte. — Möge also diese Hinrichtung an allen Sündern Gottes liebevolle Absicht erwecken!

Sieh', o Sünder! hin auf diesen bluttriefenden Leichnam, und — so oft dich die Sünde mit schmeichelnden Lockungen bethören, — so oft sich der Geiz, die Wucherbegierde, die Wollust, die Verschwendung, oder was sonst immer für eine unordentliche Begierde deines Herzens bemächtigen will; so oft dich die Lust anwandelt, auf Betrug, ungerechte Spekulation, Lüg, Diebstahl und andere Laster anzugehen; o, da stehe er — ein drohendes Schreckbild — vor deinen Augen, und warne dich vor der Sünde! Mitten unter deine Lust- und Trinkgelage dränge er sich drohend herein, und um die Spieltische, wo oft der saure Gewinn einer ganzen Woche zum Verluste eines Augenblicks wird, wandle er schreckend herum! Dieser blutige Leichnam, o er laure bey bösen nächtlichen Zusammenkünften dem Unzüchtigen auf, und unsanft rüttle und wecke er die sorglosen Eltern und die leichtsinnigen Hausväter aus dem gemächlichen Schlummer ihrer Sorg- und Pflichtvergeßlichkeit; und allen und jeden, die muthwillig und sündhaft die Nacht zum Tage machen, winke und deut' er in dem gesuchten Dunkel der Mitternacht hin auf die Richtstätte, wo die Sünde so schauer- voll endet!! —

Doch! Ich sehe dich, versunkener und verstockter Sünder! höhnisch lächeln und höre dich sagen: »Ich habe gesündigt, und was ist mir Böses widerfahren?« \*\*) Ich werde fortsündigen, und doch nicht auf die Richtstätte kommen! — Frecher! wer versichert dich, daß das nicht geschehen

\*) Ezech. XXXIII., 11.

\*\*) Sir. v., 4.

werde? Wer kann wissen, wie weit die Sünde ihren Sklaven bringen kann? O, es ist der Laster Keines, es ist der sündlichen Ausschweifungen nicht eine Einzige, die nicht schon auf's Blutgerüst geführt hätte, und die nicht jeden, der sich ihnen ergiebt, und sein Glück, seine Ruhe und sein eigenes Heil an sie verkauft, noch dahin bringen könnte! — Indessen, es sey dir zugegeben, die Sünde werde dich nicht dahin führen; wenn aber das, o Sünder! dein Sinn und deine Sprache bleibt, wenn du nicht umkehrest und Buße thust: Wehe dir! Gegen dich ist glücklich, der hingerichtet wird! Glückselig gegen dich ist der Unglückliche, den wir so eben unter der Hand des Scharfrichters sterben sahen! Durch den zeitlichen Tod entrann er hoffentlich dem ewigen; du aber wandelst bei deiner Verstockt- und Verpaukenheit unvermeidlich dem ewigen Verderben zu!! —

Darum, o Sünder! da dich heute Gottes Güte durch dieses Strafegempel zur Buße einladet, o so verhärte dein Herz nicht, und laß wiederholt in dein Innerstes eindringen das Wort des Herrn: „Wenn  
 „ihr auch die nicht fürchtet, die den Leib, aber  
 „nur den Leib, tödten können; so fürchtet den,  
 „der nicht nur den Leib tödten, sondern auch  
 „die Seele in die Hölle stürzen kann! \*) Der  
 „Sünde Sold ist der Tod; Gottes Gnade aber  
 „ist ewiges Leben in Christo Jesu unserm  
 „Herrn!“ \*\*)

\*) Matth. x., 28.

\*\*) Röm. vi., 23.

